

Schätze aus Silber und Gold

Die Vasa Sacra aus Bistritz im Germanischen Nationalmuseum

Birgit Schübel

Der Bistritzer Kirchenschatz, bestehend aus Kelchen, Patenen und Abendmahlskannen, befindet sich seit 1952 zusammen mit den Kirchenteppichen als Leihgabe der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Bistritz (rum.: Bistrița, ung.: Beszterce) im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (Abb. 53). Nachfolgend sollen nun anhand einiger ausgewählter Beispiele die Geschichte und das Schicksal der insgesamt achtzehn Goldschmiedearbeiten ab dem späten 19. Jahrhundert näher betrachtet werden, dies aber nicht, ohne auch einen Blick auf frühere Jahrhunderte zu werfen.

Die siebenbürgische Goldschmiedekunst in Literatur und Öffentlichkeit

Die siebenbürgische Goldschmiedekunst erfuhr vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der nationalen Selbstfindung der Siebenbürger Sachsen zunehmende Beachtung. Zahlreiche Veröffentlichungen erschienen seither zu ihrer Geschichte, zu einzelnen Meistern und auch Kunstwerken.¹ Mit der Art der Verzierungs-technik, dem Drahtemail – oftmals auch *modo transilvano* genannt – befassten sich viele Autoren und Wissenschaftler.² Große Ausstellungen rückten gegen Ende des 19. Jahrhunderts siebenbürgischen Schmuck, profane Gefäße und vor allem liturgisches Gerät eindrucksvoll in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit, darunter auch immer wieder die Kelche aus der Evangelischen Kirche A. B. in Bistritz.

Der Meteorologe, Lehrer und nicht zuletzt Kunsthistoriker Ludwig Reissenberger (1819–1895) schrieb 1873 für das Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt in Fortsetzung mehrere Artikel mit dem Titel *Bericht über kirchliche Alterthümer*.³ Reissenberger, der zu seiner Zeit als Autorität unter den Gelehrten Siebenbürgens galt, befasste sich über Jahrzehnte, zusätzlich zu seinen meteorologischen Forschungen, mit den Kunstdenkmalern und Kunstschatzen vor allem der Siebenbürger Sachsen.⁴

In einem flammenden Plädoyer für den Erhalt alter Kunstwerke in den siebenbürgischen Kirchen A. B. beschrieb er im ersten Artikel vom 1. Januar 1873 seinen 1869 im Rahmen der Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde gestellten und später zur Ausführung gekommenen Antrag:

»[...] es möchten durch gütige Vermittlung des hochlöbl. Landesconsistoriums A. B. die Herren Pfarrer A. B. in Siebenbürgen ersucht werden, über die in ihren Gemeinden vorhandenen kirchlichen Alterthümer, insoweit ihre Entstehung erweislich oder muthmaßlich in die Zeit vor das Jahr 1700 fällt, möglichst genaue Mittheilungen zu machen.«

Den Pfarrern wurde gleichzeitig mit dem Ersuchen eine »Instruction« aller aufzunehmenden Gegenstände mit kurzer Beschreibung an die Hand gegeben. Unter den 184 bis zum Jahr 1873 eingegangenen kirchlichen Berichten hebt Reissenberger ausdrücklich aufgrund »ihrer Ausführlichkeit, Gründlichkeit und des tiefen Verständnisses, das in denselben sich offenbart« neben weiteren auch den Bericht aus Bistritz hervor.⁵ In

1 Siehe hierzu die Auswahlbibliografie bei Wetter 2013, S. 329–332.

2 Zum Drahtemail mit weiterführender Literatur siehe insbesondere Wetter 2004b. – Wetter 2011, S. 80–91.

3 Reissenberger 1873a. – Siehe auch Reissenberger 1873b.

4 Reissenberger 1907.

5 Reissenberger 1873a, Nr. 3 vom 15.3.1873, S. 1.

53
 Silberschatz der Evangelischen
 Kirchengemeinde A. B. in Bistritz
 Foto: GNM, Georg Janßen



seinen Artikeln, in denen er, beginnend mit den Vasa Sacra, kurze Zusammenfassungen dieser Mitteilungen mit einigen Beispielen, vor allem der Inschriften, gibt, finden sich auch Bistritzer Gerätschaften. So zitiert er die Inschrift eines 1637 an die Bistritzer Kirche gestifteten Kelches: ANNO 1637 DEN [...] APRIL HAT HERR MERTEN BERGER GEWESENER BVRCLAF ZV NÖSEN DISN KELCH DER CHRISTLICHEN KIRCHEN ZV EHREN VND SEINER GEDECHTNVS VEREHRT (Abb. 54).⁶ Bei den nachreformatorischen Gefäßen nennt er das Bistritzer Ziborium in der Form eines Renaissancepokals mit Vasenschaft und der Statuette eines römischen Kriegers auf dem gewölbten Deckel (Abb. 55).⁷

Die erste große Ausstellung, die siebenbürgische Goldschmiedearbeiten präsentierte, war die 1876 in Budapest veranstaltete, die zugunsten der durch das Donauhochwasser geschädigten Bevölkerung initiiert wurde und vor allem Objekte aus adeligen Sammlungen und Schatzkammern, jedoch auch liturgisches Gerät beinhaltete.⁸ Vasa Sacra aus Bistritz waren auf dieser Ausstellung jedoch noch nicht zu sehen.

⁶ Reissenberger 1873a, Nr. 3 vom 15.3.1873, S. 42.

⁷ Reissenberger 1873a, Nr. 5 vom 29.1.1873, S. 72.

⁸ Wetter 2011, S. 172. – Wetter 2013, S. 326.



54
Abendmahlskelch des Merten Berger,
Siebenbürgen, Meister FA, gestiftet 1637,
Inv.Nr. KG1212

Foto: GNM, Georg Janßen



55
Ziborium, Siebenbürgen (?),
16. Jh., Inv.Nr. KG1219

Foto: GNM, Georg Janßen

Acht Jahre später wurden in Budapest, anlässlich der großen Historischen Goldschmiedeausstellung von 1884, unter der heutzutage kaum vorstellbaren Anzahl von weit über 7.000 Objekten, zahlreiche Arbeiten aus Siebenbürgen gezeigt, darunter über einhundert Kelche mit Drahtemail, die in einem »kolossalen Schrank« standen und »zu den interessantesten Objekten der Ausstellung« zählten.⁹ Der dazu erschienene Ausstellungskatalog verzeichnet drei Abendmahlskelche aus Bistritz, von denen einer 1877 in der Wand des Gemeindehauses gefunden und vom Siebenbürger Bischof für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sei.¹⁰ Die zwei anderen Kelche kamen als Leihgabe der »Siebenbürger Bischofskathedrale« nach Budapest. Vermutlich handelte

es sich bei diesen Kelchen um diejenigen, die der evangelische Bischof und Historiker Friedrich Müller (1828–1915) in einer Fußnote seines 1859 erschienenen Aufsatzes über romanische Kirchen in Siebenbürgen erwähnte.¹¹ Dort verwies er auf vier gotische Kelche, darunter einen von 1484, die eingemauert im »Stadthaus« von Bistritz gefunden worden waren und 1779 von Kaiserin Maria Theresia (1717–1780) dem Dom in Weissenburg (rum.: Alba Iulia, ung.: Gyulafehérvár) geschenkt worden sein sollen.

Viele der in Budapest gezeigten Objekte traten dann eine Reise nach Nürnberg an, wo sie 1885 auf der *Internationalen Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legierungen* in der *Kollektivausstellung der*

9 Wetter 2011, S. 172–182. – Pabst 1884.

10 Ausst.Kat. Budapest 1884, Nr. 95, 96, 99, S. 100–102.

11 Müller 1859, S. 175, Anm. 9.

evangelischen Landeskirche, Augsburger Bekenntnisses, in Siebenbürgen im Bayerischen Gewerbemuseum einem großen Publikum präsentiert wurden. Unter den neunundvierzig im offiziellen Katalog zur Ausstellung aufgeführten Vasa Sacra befand sich kein Gerät aus Bistritz, die Kirche in Lechnitz (rum.: Lechința, ung.: Szászlekenca) entsandte jedoch die mit römischen Münzen verzierte Abendmahlskanne (Abb. 56), angefertigt vom Hermannstädter (rum.: Sibiu, ung.: Nagyszeben) Goldschmied Hans Friedrich Benedikt (tätig 1632–1651), und einen silbervergoldeten Kelch.¹² In einer im Juli 1885 erschienenen Beilage in der Münchner Allgemeinen Zeitung ist zu den siebenbürgischen Objekten in der Ausstellung zu lesen:

»Diese Gegenstände bieten ein außerordentliches hohes Interesse sowohl durch ihre vorzügliche Ausführung als durch ihr Alter. Einzelne derselben sind wahre Prachtstücke ihrer Art, durch ihre Treibarbeit und Ciselirung, durch Emailirung und Gravierung. Auch die von dem jüngst wieder zu erneuten Ehren gekommenen Prunkstücke des Goldschmiedes Seb. Hann sind hier vertreten. Die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Arbeiten entsprechend, sind dieselben auch in einem besonderen Schranke aufgestellt und zusammengestellt worden.«¹³

Im selben Jahr erschien eine von dem Zeichenlehrer Theobald Wortitsch (gest. 1896) verfasste kunstgeschichtliche Abhandlung zur Baugeschichte der evangelischen Kirche in Bistritz. In einem kurzen Absatz erwähnt er die in der Sakristei der Kirche aufbewahrten Goldschmiedearbeiten: »Da finden sich zwei gothische Kelche [...], mehrere Kannen aus dem XVII. Jahrhundert in edeln Barockstile, 2 Gefäße desselben Stiles mit ciselierter Ornamentierung, [...] und ein Becher im Barockstile [...].¹⁴

Mit der Millenniums-Ausstellung 1896 in Budapest setzte sich die Reihe der großen publikumsträchtigen Präsentationen von Goldschmiedearbeiten fort, jedoch ohne Beteiligung der sächsischen Kirchen, wie Evelin Wetter anmerkt:

»Der Einzugsbereich der Werke umspannt der Überlieferungssituation entsprechend v. a. Oberungarn und Siebenbürgen. Während nun auch die Graner [Esztergomer] Kathedrale und v. a. zahlreiche katholische Pfarreien in Ungarn bereitwillig Leihgaben gewährten, sind Goldschmiedewerke aus den sächsischen Kirchen Siebenbürgens nicht zu finden.«¹⁵



56
Abendmahlskanne mit Münzen, Hermannstadt, Hans Friedrich Benedikt, um 1650, Inv.Nr. KG1206, Leihgabe der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Lechnitz

Foto: GNM, Georg Janßen

Dieses sollte sich jedoch vier Jahre später ändern. Auf der großen Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 war Ungarn, zu dem Siebenbürgen damals gehörte, mit einem großen Pavillon vertreten, in dem das Land seine historischen und archäologischen Schätze präsentierte. In einem umfangreichen Begleitbuch zur Ausstellung im ungarischen Pavillon wurden in drei Aufsätzen Architektur, Ausstattung und die gezeigten Objekte vorgestellt, oftmals eingebettet in einen kurzen geschichtlichen

12 Ausst.Kat. Nürnberg 1885, S. 17–20 und Nr. 463 und 475. Um welchen der beiden sich heute im Germanischen Nationalmuseum als Leihgabe der evangelischen Kirche in Lechnitz befindlichen Kelche es sich handelt, lässt sich leider nicht mehr klären (Inv.Nr. KG1204 und KG1205). Zur Abendmahlskanne: Roth 1922, Nr. 564, Abb. 170, I. – Ausst.Kat. Ingolstadt/Nürnberg 1987, Nr. 165. – Ausst.Kat. Frankfurt am Main 1991, Nr. 186. – Ausst. Kat. Bochum 1999, Nr. 159. Zur Meistermarke siehe Kószeghy 1936, Nr. 1397. – Heller 2000, Nr. 101 und Taf. XXX.

13 Stockbauer 1885.

14 Wortitsch 1885, S. 15. Bei den mit Inschriften erwähnten Gefäßen handelt es sich um den Kelch KG1212, das Ziborium KG1219 und den Becher KG1220.

15 Wetter 2011, S. 185.

Abriss.¹⁶ Die Präsentation der Goldschmiedearbeiten aus Siebenbürgen erfolgte in einem der beschriebenen Säle, darunter viele liturgische Geräte, vor allem aus den Kirchen. Dieser Saal gehörte zu den Hauptattraktionen des Ungarischen Pavillons.¹⁷

Bereits im Vorfeld stellte man vom 20. bis 25. Februar 1900 im Kunstgewerbemuseum von Budapest (Magyar Iparművészeti Múzeum) dem Publikum Ausstellungsgegenstände vor, die für die Weltausstellung in Paris vorgesehen waren. In diesen sechs Tagen besuchten 168.800 Besucher die »provisorische« Ausstellung, darunter auch »S. Majestät der König«, wie das Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt an drei aufeinanderfolgenden Tagen vom 14. bis 16. März in mehreren Artikeln berichtete.¹⁸ Zu den ausgestellten Leihgaben zählte ein beträchtlicher Anteil an Goldschmiedearbeiten, die von den evangelischen Kirchengemeinden in Siebenbürgen zur Verfügung gestellt wurden. An deren Ausleihe hatten die Leihgeber die Forderung geknüpft, die Gegenstände nur in einer Gruppe und mit muttersprachlicher, das heißt deutscher, Bezeichnung auszustellen. Die daraus entstandenen »Missverständnisse« kamen sogar im ungarischen Reichstag zur Sprache, wurden aber durch den Ministerpräsidenten aufgeklärt.¹⁹ Der ungarische König, Kaiser Franz Joseph I.²⁰, war, wie im Artikel ausdrücklich betont wird, voll des Lobes für die Kirchenschätze, unter denen auch Leihgaben der »evangelisch sächsischen Kirchengemeinde Bistritz« aufgeführt sind.²¹

Mit Sicherheit lässt sich von den fünf in den Artikeln genannten Kirchengeschäften nur der heute im Germanischen Nationalmuseum befindliche Kokosnusspokal identifizieren, dessen Wert mit 200 fl. angegeben wurde (Abb. 57).²² Der um 1670 entstandene, wohl ehemals profane Pokal, der dann als Abendmahlskelch seine Verwendung fand, ist mit dem Meisterzeichen GG versehen, das mit einem älteren, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts tätigen Familienmitglied des Bistritzer Goldschmieds Georgius Gunesch (1728–1757) in Verbindung gebracht wurde.²³

Vermutlich handelt es sich bei einem weiteren im Artikel genannten silbervergoldeten, balusterförmigen Pokal mit Deckel aus dem 16. Jahrhundert um das Ziborium mit der später eingravierten Inschrift SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS (Abb. 55). Das silbervergoldete Gefäß mit einer für die Renaissance typischen eingezogenen Kupa war



57
Kokosnusspokal als Abendmahlskelch, Bistritz, Meister GG,
um 1670, Inv.Nr. KG1218

Foto: GNM, Georg Janßen

- 16 Radisics 1900.
17 Radisics 1900, S. 24.
18 Pildner 1900, 14.–16.3.
19 Pildner 1900, 14.3., S. 256.
20 Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916)
war 1848 zum Kaiser und 1867 zum
König von Ungarn gekrönt worden.
21 Pildner 1900, 15.3., S. 260.
22 Roth 1922, Nr. 417, Abb. 142. –
Heller 2000, Nr. 5 und Taf. IV. –
Klusch 2011, Nr. 185, Abb. S. 177
23 Roth 1922, Nr. 417, Abb. 142. –
Köszeghy 1936, Nr. 48a. – Heller
2000, S. 72, Nr. 5.

seiner Form und seinem Dekor zufolge vermutlich ebenfalls ursprünglich für den profanen Gebrauch gedacht und wurde erst später mit der Inschrift versehen, wie auch die Darstellung einer männlichen Person sowie die Initialen M.G.E. und die Jahreszahl 1643 im Deckelinneren annehmen lassen.²⁴

In dem Artikel werden weiter je ein Kelch aus dem 15. und 16. Jahrhundert sowie eine Deckelkanne aus dem 16. Jahrhundert genannt. Mit Erstgenanntem könnte der Abendmahlskelch mit den »erdbeerartigen« Filigranbuckeln am Nodus gemeint sein, dessen sechspassiger Fuß und der Korb an der Kupa mit einem Dekor aus geschnittenen Ranken mit Vögeln verziert ist (Abb. 58). Der in der Literatur auf den Anfang des 16. Jahrhunderts datierte Kelch besitzt in seiner Gestaltung noch viele Anklänge an spätmittelalterliches liturgisches Gerät.²⁵

Neben den Kirchenschätzen entsandte die Bistritzer Kirchengemeinde noch drei ihrer anatolischen Teppiche aus dem 17. Jahrhundert und elf alte, nicht näher bezeichnete Waffen.²⁶

Der Kokosnusspokal ist über ein Jahrzehnt später dann auch unter den 190 Objekten der 1913 in Budapest veranstalteten und vielbeachteten Ausstellung von ungarischen Abendmahlskelchen als alleiniger Vertreter aus der Bistritzer evangelischen Kirche aufgelistet.²⁷

Die Vasa Sacra im und nach dem Ersten Weltkrieg

Als im Sommer 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, verbrachte man im Herbst des Jahres die Vasa Sacra zusammen mit den Kirchenmatrikeln als Sicherungsmaßnahme nach Hermannstadt.²⁸ Zwei Jahre später erfolgte aufgrund des Vordringens rumänischer Truppen nach Siebenbürgen der Transport des liturgischen Geräts nach Budapest, wo sie im Magyar Nemzeti Múzeum (Ungarisches Nationalmuseum) eingelagert wurden. Vermutlich erhielt die Bistritzer Kirche ihre Vasa Sacra erst 1923 zurück, wie ein Zeitungsartikel der Bistritzer Deutschen Zeitung vom 23. November des Jahres annehmen lässt.²⁹ Der Artikel erschien anlässlich einer von der Kirchengemeinde ausgerichteten Ausstellung der Teppiche und Kelche in der Kirche, die Präsentation Letzterer dauerte jedoch nur wenige Tage, die Teppiche verblieben in der Kirche. Die Rückführung der Kunstschatze nach Siebenbürgen hatte sich nach dem



58

Abendmahlskelch, Bistritz, 1. H. 16. Jh., Inv.Nr. KG1209

Foto: GNM, Georg Janßen

Krieg recht schwierig gestaltet, da die Budapester Museen nicht bereit waren, die Kunstgüter zurückzugeben, wie 1925 der Kunsthistoriker Coriolan Petranu (1893–1945) in einer Abhandlung zur Rückführung berichtete.³⁰ Der Autor zählte darin neben den Teppichen auch sechs Abendmahlsgefäße aus der Bistritzer Kirche auf (Abb. 55, 57–61).

Der als »Nestor« der siebenbürgischen Kunstgeschichtsschreibung geltende Theologe und Kunsthistoriker Victor Roth (1874–1936)³¹ verfasste zahlreiche Schriften zu den Kunstdenkmälern Siebenbürgens, darunter

24 Roth 1922, Nr. 391, Abb. 138.

25 Roth 1922, Nr. 194, Abb. 84. – Kohlhaußen 1955, Abb. 27. – Ausst.Kat. Ingolstadt/Nürnberg 1987, Nr. 144. – Ausst.Kat. Frankfurt am Main 1991, Nr. 185.

26 Pildner 1900, 16.3., S. 265.

27 Ausst.Kat. Budapest 1913, Nr. 138. – Roth 1914b, S. 199.

28 Siehe hierzu den Beitrag *Vom Gebrauchsgegenstand zum Identifikationssymbol* in diesem Band.

29 Ebd., Anm. 38.

30 Petranu 1925. – Petranu 1940.

31 Wetter 2011, S. 186–190. – Wetter 2013, S. 327.



59
Abendmahlskelch, Siebenbürgen, 16. Jh.,
Inv.Nr. KG1211

Foto: GNM, Georg Janßen



60
Abendmahlskanne, Siebenbürgen, dat. 1655
und 1702, Inv.Nr. KG1221

Foto: GNM, Georg Janßen



61
Abendmahlskanne, Bistritz,
Meister PM, um 1660
und 1702, Inv.Nr. KG1222
Foto: GNM, Georg Janßen



62
Abendmahlskanne, Bistritz, Meister PM, um 1660 und 1702,
Inv.Nr. KG1222
Foto: GNM, Georg Janßen

auch solche zur Geschichte der Baukunst und der Plastik.³² Seine Studien und Schriften brachten »erstmalig die künstlerische Überlieferung der Siebenbürger Sachsen, der damals drittgrößten ethnischen Gruppe in Siebenbürgen, in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit, auch jenseits der Grenzen dieser Region.«³³ Der Goldschmiedekunst räumte er bereits 1908 einen nicht geringen Platz in seiner Geschichte des Kunstgewerbes ein. Erwähnung fand darin der von Merten Berger 1637 an die Kirche von Bistritz gestiftete Abendmahlskelch (Abb. 54) aufgrund seiner Inschrift.³⁴ 1914 erschien sein Aufsatz zur Entwicklungsgeschichte des Abendmahlskelches in Siebenbürgen, in dem er den Bistritzer Kokosnussspokal (Abb. 57) als Beispiel für profane Formen liturgischer Gefäße auführte.³⁵ Unter die nennenswerten Beispiele für Kelche des

17. Jahrhunderts reihte er in dem Aufsatz wiederum den Kelch von 1637 ein.³⁶ Als er schließlich 1922 den ersten Band der Kunstdenkmäler aus sächsischen Kirchen Siebenbürgens herausbrachte, behandelte dieser einzig die Goldschmiedearbeiten.³⁷ Für die Stadtpfarrkirche von Bistritz verzeichnete er insgesamt 15 Objekte, jedes mit Angabe der Maße, des Gewichtes, der Entstehungszeit oder einer Datierung sowie einer Beschreibung, teilweise auch mit Abbildung im Tafelband. Alle bei Roth aufgeführten Objekte befinden sich heute unter den im Germanischen Nationalmuseum aufbewahrten Vasa Sacra aus Siebenbürgen.³⁸

In Bezug auf die Markenforschung machte sich 1936 der Kunst- und Kulturhistoriker Elemér Kőszeghy (1882–1954) verdient. Sein Buch *Die Merkzeichen der Goldschmiede Ungarns vom Mittelalter bis 1867* ist die

32 Roth 1905. – Roth 1906. – Roth 1908. – Roth 1914b.

33 Born 2004, S. 355.

34 Roth 1908, S. 90.

35 Roth 1914b, S. 199.

36 Roth 1914b, S. 239.

37 Roth 1922.

38 Inventarnummern: KG1209, KG1210, KG1211, KG1212, KG1213, KG1214, KG1218, KG1219, KG1220, KG1221, KG1222, KG1223, KG1224, KG1225, KG1226.



63
Patene, Siebenbürgen, Meister AB, dat. 1646,
Inv.Nr. KG1213
Foto: GNM, Georg Janßen



64
Abendmahlskelch, Bistritz, Meister PM,
dat. 1663, Inv.Nr. KG1220
Foto: GNM, Georg Janßen



65
Abendmahlskanne, Kronstadt, Martinus
Weiss II., dat. 1644, Inv.Nr. KG1224
Foto: GNM, Georg Janßen

erste grundlegende Publikation zu den Meisterzeichen und den Werken der ungarischen und siebenbürgischen Goldschmiede.³⁹ Während seiner jahrelangen Forschungen gelang es ihm, Arbeiten mit sieben unterschiedlichen Marken Bistritzer Goldschmiede zu finden, einige davon auch aus der Bistritzer Kirche. So verzeichnet er den Kokosnusspokal mit dem Meisterzeichen GG (Abb. 57), die Hostiendose (Abb. 71) von Andreas Schoppelt (tätig 1692–1714), den Kelch (Abb. 54) mit dem Meisterzeichen FA, die Patene (Abb. 63) mit dem ligierten Meisterzeichen AB von 1646, die Patene mit dem ligierten Meisterzeichen AB von 1647, die 1655 datierte Deckelkanne mit Buckeln (Abb. 60) und der Jahreszahl 1702 im Deckel sowie dem Meisterzeichen PM, einen inschriftlich 1663 datierten Pokal (Abb. 64) desselben Meisters und eine weitere Kanne (Abb. 61 u. 62) mit dem Meisterzeichen PM und der späteren Jahreszahl 1702. Weiter eine 1644 datierte Kanne (Abb. 65) des Kronstädter Meisters Martinus Weiss II. (tätig 1638–1647), die Lechnitzer Münzkanne (Abb. 56) des Hermannstädter Meisters Hans Friedrich Benedikt (tätig 1632–1651) und einen Kluffbecher (Abb. 66) des Hermannstädter Meisters Michael Gundert (tätig 1636–1659).

Das Schicksal des silbernen Kirchenschatzes ab dem Zweiten Weltkrieg

Den Abendmahlskelchen und -kannen sowie weiteren Geräten war auch im Zweiten Weltkrieg ein abenteuerliches Schicksal beschieden. Um der Plünderung und dem Verlust durch sowjetische Truppen zu entgehen, sahen sich Angehörige der Bistritzer Pfarrgemeinde 1944 gezwungen, ihren silbernen Kirchenschatz in Sicherheit zu bringen.⁴⁰ Dazu ließen sie die Gegenstände am 26. März 1944 in einem von dem Fassbindermeister Karl Hermann (1894–1956) angefertigten Eichenfässchen im Keller des Stadtpfarrhofes vergraben.⁴¹ In einer vom Bistritzer Stadtpfarrer Carl Molitoris (1887–1972) verfassten Notiz ist dies schriftlich festgehalten:

»Pro Memoria ! / Aus der Erwägung heraus, daß im Verlauf dieses Krieges auch unsere Stadt Luftangriffen ausgesetzt sein könnte, haben wir uns entschlossen, den Kirchenschatz unserer Gemeinde, überkommen von unseren Altvorderen, die ihn durch die Jahrhunderte – auch in Kriegerischen und gefährvollen Zeiten treu zu behüten gewußt, zu bergen, bis wieder ruhigere Zeiten für uns kommen. / 4 (vier) Kelche / 4 (vier) Kannen / 2 (zwei) hohe Ziborien / 2 (zwei) Becher / 1 (eine) Dose / 5 (fünf) Patenen / werden am Sonntag Judica, den 26. März 1944 in Gegenwart des Stadtpfarrers und Kurators, im Beisein der Kirchenväter sowie des unterschriebenen Presbyters, des Feuerwehrobmanns, und des Küsters [durchgestrichen] in ein eichenes Fäßchen gelegt, das der Presbyter u. Faßbindermeister Carl Hermann hergestellt, und im Keller des Stadtpfarrhofes durch die Unterschriebenen vergraben. / Bistritz, 26. März 1944.«⁴²



66
Sog. Kluffbecher, Hermannstadt, Michael Gundert, um 1640, Inv.Nr. KG1226

Foto: GNM, Georg Janßen

39 Kószeghy 1936.

40 Zur Flucht im Herbst des Jahres siehe den Beitrag *Vom Gebrauchsgegenstand zum Identifikationssymbol* in diesem Band.

41 Karl Hermann war bis zur Evakuierung als Fassbinder mit eigenem Unternehmen tätig, das sich unter anderem auf die Herstellung von leichten Verpackungsfässern für den einmaligen Gebrauch aus Buchenholz spezialisiert hatte. Neben seinem Beruf war Hermann gewählter Presbyter der Evangelischen Kirche A. B. in Bistritz. Siehe hierzu Hermann 1992.

42 HA GNM, GNM-Akten 1066.

Aufgrund der Entwicklungen an der Ostfront und der beginnenden Evakuierung der deutschsprachigen Bevölkerung Nordsiebenbürgens übergab schließlich, laut einem Inventar vom 15. September 1944, Stadtpfarrer Carl Molitoris den Bistritzer Kirchenschatz mit den Teppichen, den Kirchenmatrikeln und den Vasa Sacra zur Evakuierung an einen Frontführer der Organisation Todt.⁴³ Mit der Evakuierung von nahezu 36.000 bis 48.000 Personen gelangte auch das »Fässchen« mit den Vasa Sacra erst nach Ried im österreichischen Innkreis, wo der Kirchenschatz weiterhin unter der Obhut von Pfarrer Molitoris stand, dann nach Deutschland, wo die Objekte 1951 dem Bayerischen Nationalmuseum übergeben wurden.⁴⁴ Als ab 1952 dann in Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum die Einrichtung sogenannter *Heimatgedenkstätten* erfolgte, deren Aufgabe die »Sammlung der Kulturdokumente jener deutschen Landsmannschaften und Stämme, die heute ihre Heimat in der Gewalt fremder Beherrschung wissen« sein sollte, wurden die Bistritzer Kirchenschätze ins Museum nach Nürnberg verbracht.⁴⁵ Ein nachträglicher Eintrag im Zugangsregister des Museums verzeichnet als Leihgabe seit 1952 »Kirchenschatz von Bistritz, Siebenbürgen, bestehend aus: 4 Kelchen, 5 Patenen, 1 Hostienbüchse, 3 Pokale, 4 Kannen, 1 Kluftbecher.«⁴⁶ Im Museum wurden die Kelche, Kannen und Patenen in einem Siebenbürgen gewidmeten Raum zusammen mit den Teppichen, Schmuck und Kleidung ausgestellt. Im Jahresbericht des Museums heißt es dazu: »Raum 82 ist Siebenbürgen vorbehalten, das mit dem Kirchenschatz von Bistritz, Trachten und bunter Keramik besonders reich vertreten ist.«⁴⁷ Ein altes Foto zeigt den Ausstellungsraum mit den Teppichen an der Wand, die Bistritzer Goldschmiedearbeiten sind in einer Vitrine zu erkennen (Abb. 50). Die Auflösung der *Heimatgedenkstätten* erfolgte vermutlich um 1962, die ausgestellten Objekte wurden auf alle Sammlungen verteilt.⁴⁸ Heute werden die Bistritzer Vasa Sacra in einer Vitrine zusammen mit liturgischem Gerät aus den Kirchen von Lechnitz und Heidendorf (rum.: Viișoara, ung.: Besenyő) im Dauerausstellungsbereich *Kunsthandwerk des Barock* zusammen mit Erzeugnissen Nürnberger und Augsburger Goldschmiede präsentiert. In den Jahren zwischen 1962 und 1987 blieben die Goldschmiedearbeiten von einem breiten Publikum weitgehend unbemerkt, da dem Leihgeber daran gelegen war, die Provenienz des Bestandes nicht bekannt werden zu lassen. Nur vereinzelt fanden Bis-

tritzer Kelche in Veröffentlichungen Erwähnung. So beschrieb Heinrich Kohlhaufen 1955 in seiner Geschichte des deutschen Kunsthandwerks den Abendmahlskelch mit den »Erdbeerbuckeln« am Nodus (Abb. 58) als »Außenseiter« innerhalb der Gattung der Abendmahlskelche:

»Ungewöhnlich ist die Hervorhebung des Knaufs durch filigranierte Schmuckbuckel, die gleich stacheligen Früchten auf ihm sitzen. Wenn wir hören, daß es sich um den Kelch der ehemaligen Gemeinde Bistritz in Siebenbürgen aus dem 16. Jahrhundert handelt, wird uns diese konservative und durch eine orientalisch anmutende Schmuckfülle gekennzeichnete Sonderform begreiflich. Die Siebenbürger Sachsen haben ihr Deutschtum vom 13. Jahrhundert bis zu ihrem Auszug 1945 treu bewahrt, doch trotz aller Verbindung zum Mutterland Eigenformen entwickelt, die ihr Beharrungsvermögen in der Ferne wie die Nachbarschaft der Türken erkennen lassen.«⁴⁹

Als im Jahr 1959 das Museum dann eine Anfrage erhielt, die Kelche, Patenen und Kannen für einen Kulturfilm über die »kulturelle Leistung Siebenbürgens« drehen zu dürfen, erteilte Bischof Carl Molitoris dem Ansinnen einen abschlägigen Bescheid. Zu groß war die Befürchtung, dass die Aufbewahrung des Bistritzer Kirchenschatzes in Nürnberg bekannt würde.⁵⁰

Erst 1987 wurden Teile der Bistritzer Vasa Sacra auf einer Ausstellung zur Deutschen Goldschmiedekunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert wieder in den Fokus eines größeren Publikums, auch außerhalb des Museums gestellt.⁵¹ Ausschlaggebend dafür waren der geplante Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums und die dadurch bedingte Umstrukturierung der Sammlungen. Außer in Nürnberg erfolgte eine Präsentation einiger Objekte über mehrere Monate hinweg im Deutschen Goldschmiedehaus in Hanau und im Stadtmuseum in Ingolstadt. Wiederum war es der Bistritzer Kelch mit den Filigranbuckeln am Nodus (Abb. 58), der zusammen mit den beiden Kelchen aus Lechnitz (Abb. 67, 68) als Siebenbürgische Arbeit ausgestellt wurde. Zusätzlich waren aus der Bistritzer Kirche die 1655 datierte und mit einer späteren Widmungsinschrift von 1702 versehene Abendmahlskanne (Abb. 60) und der mit Genien und Kranichen verzierte Pokal von 1663 (Abb. 64) ausgestellt. Von der Evangelischen Kirchengemeinde

- 43 ASI, A VIII/018 (unpaginierter Bestand). Als Übergebender unterzeichnete an erster Stelle Stadtpfarrer Molitoris. Die Identität des Frontführers der Organisation Todt ließ sich nicht klären, da die Unterschrift abgekürzt und zudem schwer lesbar ist. Die Organisation Todt war eine militärisch aufgebaute Bauorganisation, die den Namen des Ingenieurs und späteren Reichsministers Fritz Todt (1891–1942) trug.
- 44 Siehe den Beitrag *Vom Gebrauchsgegenstand zum Identifikationssymbol* in diesem Band.
- 45 Heuss 1953, S. 23. Siehe hierzu den Beitrag *Das Germanische Nationalmuseum als Treuhänder* in diesem Band.
- 46 Vier Kelche (KG1209, KG1210, KG1211, KG1212), fünf Patenen (KG1213, KG1214, KG1215, KG1216, KG1217), drei Pokale (KG1218, KG1219, KG1220), vier Kannen (KG1221, KG1222, KG1223, KG1224), eine Hostienbüchse (KG1225) und einen sogenannten Kluftbecher (KG1226). Kluftbecher sind hohe walzenförmige oder sechseckige Becher. Der Begriff »Kluft« kommt ursprünglich aus dem Dithmarscher Sprachgebrauch und bezeichnet Unterabteilungen eines Familiengeschlechts. In Siebenbürgen waren diese Trinkgefäße jedoch überwiegend im Besitz von Zünften.
- 47 Jahresbericht GNM 1951–1954 (1955), S. 13.
- 48 Deneke/Kahsnitz 1978, S. 247.
- 49 Kohlhaufen 1955, S. 308–311 mit Abb. 272.
- 50 Siehe hierzu auch den Beitrag *Das Germanische Nationalmuseum als Treuhänder* in diesem Band.
- 51 Ausst.Kat. Ingolstadt/Nürnberg 1987.

A. B. Lechnitz war zusätzlich die Münzkanne (Abb. 56) zu sehen, von der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Obereidisch (rum.: Ideciu de Sus, ung.: Felsőidecs) im Dekanat Bistritz ein zwischen 1657 und 1691 datierter Kelch mit Patene (Abb. 69, 70). Im Ausstellungskatalog schrieb der damalige Leiter der Sammlung Kunsthandwerk am Germanischen Nationalmuseum und federführende Ausstellungskurator Klaus Pechstein in seinem Einführungsaufsatz:

»Siebenbürgen mit seinen Städten ist ein besonderes Kapitel in der Geschichte der deutschen Goldschmiedekunst sowohl hinsichtlich der eigenständigen Entwicklung wie auch der intensiven Verbreitung und Entfaltung deutscher Handwerkstraditionen im östlichen Donau- und Karpatenraum. Jedoch ist trotz einer Reihe gewichtiger Vorarbeiten die Kenntnis der Goldschmiedekunst Siebenbürgens angesichts einer reichhaltigen Überlieferung seit dem 16. Jahrhundert noch eher bescheiden zu nennen.«⁵²

Zu einer weiteren Ausstellung, die anlässlich des Jubiläums *850 Jahre Siebenbürger Sachsen* im Jahr 1991 in Frankfurt am Main stattfand, entsandte das Germanische Nationalmuseum als Leihgaben wiederum die Münzkanne aus Lechnitz (Abb. 56), den Kelch und die Patene aus Obereidisch (Abb. 69, 70) sowie einen nicht näher beschriebenen Kelch aus Bistritz vom Anfang des 16. Jahrhunderts. In dem zur Ausstellung erschienenen Begleitbuch erhielten die Besucher neben einem geschichtlichen Überblick auch einen Einblick in die Kultur und das Handwerk Siebenbürgens anhand zahlreicher Abbildungen, darunter auch die Leihgaben aus Nürnberg.⁵³

Im GNM selbst erhielt die von dem Kronstädter Goldschmied Martinus Weiss II. gefertigte Abendmahlskanne aus Bistritz im Jahr 2010 einen Platz in der neuen Schausammlung *Renaissance – Barock – Aufklärung* (Abb. 65), wo sie neben anderen als ein Beispiel der öffentlichen Repräsentation einer Einzelperson in einer evangelischen Kirche steht.⁵⁴ Die Abendmahlskanne war laut der eingravierten Inschrift und dem Wappen 1654 von dem Bistritzer Stadtrichter Georg Böhm an die Kirche gestiftet worden.

Zahlreiche Publikationen zur Siebenbürgischen Goldschmiedekunst erschienen auch in jüngerer Zeit. So befassten sich neben rumänischen



67
Abendmahlskelch, Siebenbürgen, 15./16. Jh.,
Inv.Nr. KG1204, Leihgabe der Evangelischen
Kirchengemeinde A. B. in Lechnitz

Foto: GNM, Georg Janßen



68
Abendmahlskelch, Siebenbürgen, 16. Jh.,
Inv.Nr. KG1205, Leihgabe der Evangelischen
Kirchengemeinde A. B. in Lechnitz

Foto: GNM, Georg Janßen

52 Ausst.Kat. Ingolstadt/Nürnberg 1987, S. 13–14.

53 Ausst.Kat. Frankfurt am Main 1991, S. 87 und 137. Bei dem Kelch handelt es sich vermutlich wieder um Inv.Nr. KG1209, da dieser an den Anfang des 16. Jahrhunderts datiert wird.

54 Kat. Nürnberg 2010, S. 188 mit Abb. und S. 399, Nr. 115.



69-70
Kelch und Patene aus Obereidisch, Hermannstadt, Meister PK, um 1675,
Inv.Nr. KG1241, KG1242
Foto: GNM, Georg Janßen



71
Hostiendose/Ziborium, Bistritz,
Andreas Schoppelt, 1692,
Inv.Nr. KG1225
Foto: GNM, Georg Janßen

Autoren wie Dana Dîmboiu, Corina Nicolescu und Georghe Mitran, der ungarische Sammler István Heller sowie der Volkskundler Horst Klusch mit den siebenbürgischen Goldschmiedearbeiten.⁵⁵ In beiden letztgenannten Arbeiten gehen die Autoren neben anderen auch auf Werke aus dem Bistritzer Kirchenschatz ein, die zudem meist großformatig abgebildet sind. Ausführlich und unter den unterschiedlichsten Aspekten arbeitete in den letzten Jahren auch immer wieder die Kunsthistorikerin Evelin Wetter über siebenbürgische und ungarische Goldschmiedekunst.⁵⁶

Quellen

Das Forschungsprojekt zu den Bistritzer Kirchenteppichen ermöglichte es, auch den Bestand der Vasa Sacra aus der evangelischen Kirche wieder in Erinnerung zu rufen. Unter den zahlreich gesichteten Quellen zu den Teppichen in verschiedenen Archiven in Deutschland und Rumänien fanden sich immer wieder Hinweise auf Goldschmiede sowie profane und kirchliche Gefäße aus Bistritz. Vorreformatorsche Kelche aus der Bistritzer Kirche sind jedoch nur wenige erhalten, da ein Großteil vermutlich während der Belagerung durch den Moldauer Woiwoden Petru Rareș (1483–1546) im Jahr 1542 eingeschmolzen wurden.⁵⁷ Rareș hatte gedroht, die Stadt zu zerstören, falls diese nicht bereit wäre, eine Entschädigung von 8.800 Gulden für seinen Abzug zu bezahlen, die dann nach Verhandlungen auf 4.000 Gulden reduziert wurde. Um den hohen Betrag erbringen zu können, requirierte der Bistritzer Magistrat mehrere silbervergoldete Kelche im Wert von 27 Mark und 31 Unzen, zusätzlich noch ein Kruzifix für 4½ Mark, wie der Stadtschreiber am 25. November 1542 im Bistritzer Stadtrechnungsbuch vermerkte.⁵⁸ Aus vorreformatorischer Zeit ist unter den Leihgaben im GMN nur eine Patene zu finden.⁵⁹ Hinweise auf weiteres vorreformatorisches Bistritzer Altargerät gibt jedoch die bereits erwähnte Fußnote im Aufsatz von Friedrich Müller über romanische Kirchen in Siebenbürgen.⁶⁰

Unter den gesichteten Archivalien befanden sich die Inventare der Bistritzer Kirche A. B. ab dem Jahr 1742, in denen deren gesamter Besitz aufgeführt ist.⁶¹ Bereits 1742 vermerkte das Inventar die Aufbewahrung des silbernen Kirchenschatzes in einer mit einem Eisenband beschlagenen Lade, die vermutlich von einem türkischen Teppich bedeckt war.⁶² Die Bestandsaufnahmen geben in manchen Fällen Hinweise auf den damaligen Zustand der Vasa Sacra wie fehlende Schmucksteine, zerbrochene Teller (Patenen) oder unbrauchbare und nicht auffindbare Gefäße. Vermerkt sind teilweise Inschriften mit Stifternamen oder der jeweilige Aufbewahrungsort, wie »befindet sich zum älteren Prediger«. Alle heute noch vorhandenen Goldschmiedearbeiten lassen sich in den Inventaren identifizieren, nur wenige Gefäße sind bislang nicht mehr nachweisbar. So eine 1742 genannte Büchse mit »kraußem« Deckel und einem darauf gestochenen Herzen mit den Buchstaben C und S. Die von den Predigern benutzten Kelche wurden ab 1827 durch neue ersetzt. In den Inventaren ab 1829 wird immer ein 1827 datierter Kelch verzeichnet. Von den

55 Literatur in Auswahl: Nicolescu 1973. – Dîmboiu 1991. – Heller 2000. – Mitran 2003. Darin behandelt: Humpen Inv.Nr. KG1222, Kanne KG1221, Becher mit Fuß KG1220, Kokosnussspokal KG1218, Abendmahlskanne KG1225, Humpen KG1223, vier Kluffbecher HG11623–11626 (Leihgaben des Bayerischen Nationalmuseums), Fußbecher HG 11773 (1975 erworben), Kelch mit Patene KG1207a, b, Trinkgefäß in der Gestalt eines Hirsches HG11120 (Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland), Kanne aus Lechnitz KG1206, Kluffbecher KG1226, Kelch mit Patene aus Obereidisch KG1241–1242; mit Abbildungen und Neuzuweisungen an Goldschmiede. – Klusch 1988. – Klusch 2011.

56 Literatur in Auswahl: Wetter 2006b. – Wetter 2011. – Wetter 2013.

57 Zum Schicksal vorreformatorischer liturgischer Geräte siehe Wetter 2011, S. 96–118.

58 Gündisch 1985, S. 121 mit Anm. 26. – In den Bistritzer Stadtrechnungsbüchern aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind unter anderem alle Goldschmiedearbeiten verzeichnet, die der Magistrat, auch in anderen Städten, auf Vorrat ankaupte,

manchmal mit dem Vermerk des Goldschmiedenamens. Diese Silberarbeiten, meistens handelte es sich um Pokale oder Becher, erhielten hohe Besucher der Stadt überreicht, sie dienten als Geschenk zu Hochzeiten oder auch als Ehrengeschenke für Verdienste im Auftrag der Stadt. Siehe hierzu Dahinten/Wagner 1988, S. 399–403. Zu den Ehrengeschenken siehe auch den Beitrag *Anatolische Teppiche als Handelsgüter und Repräsentationsobjekte in Siebenbürgen* in diesem Band. Weitere Beispiele auch bei Wetter 2013, S. 319–320.

59 Inv.Nr. KG1214.

60 Müller 1859, S. 175, Anm. 9.

61 SJANB, 151, Sektion I, Nr. 2, Inventar von 1742; Sektion II, Nr. 80, Inventare von 1829, 1846, 1874. – ASI, B III 13, Bd. 9, Inventar von 1902; B III 13, Bd. 19, Presbyterialprotokoll vom 2.10.1920.

62 Hinweise auf die Lade sind auch dem Kircheninventar von 1902 und späteren Presbyterialprotokollen zu entnehmen. ASI, B III 13, Bd. 18, Einträge vom 21.11.1913, Aktenzeichen 201 und vom 22.1.1915, Aktenzeichen 10.

zwei ab diesem Zeitraum genannten Patenen von 1647 und 1688, die sich ebenfalls in der Obhut der Prediger befanden, erscheint 1968 die letztgenannte zusammen mit dem Kelch von 1827 in einem Inventar.⁶³ Im Inventar von 1874 wird zu einem der Kelche (Abb. 58) angemerkt, dass er »in der Revolution von ungarischen Insurgenten entwendet worden« sei, »somit nicht vorrätig«. Der Kelch befindet sich heute jedoch unter den Leihgaben im Germanischen Nationalmuseum. Wie er wieder in den Besitz der Kirche kam, bleibt bislang ungeklärt. Laut Presbyterialprotokoll vom 2. Oktober 1920 wurden auch ein kleiner silberner, vergoldeter Kelch mit Patene sowie ein für Hausbesuche bestimmter Krankenkelch mit Patene an die Stadtprediger zum amtlichen Gebrauch übergeben, die vermutlich noch in Bistritz vorhanden sind.

Im Archiv des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim befinden sich auch, wie bereits dargestellt, viele Schriftstücke zur jüngeren Geschichte des Kirchenschatzes aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg bis zur Evakuierung. Wenig ist allerdings aus den Jahren von 1944 bis 1951 bekannt. Erst mit der im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums bewahrten Korrespondenz zwischen Carl Molitoris und dem Generaldirektor des Museums zu den *Heimatgedenkstätten* lassen sich die Vasa Sacra wieder archivalisch fassen.

Bistritzer Goldschmiedearbeiten – Eine Forschungsaufgabe für die Zukunft

Im vorliegenden Aufsatz konnte die spannende Geschichte der Bistritzer Vasa Sacra nur kurz angerissen werden. Viele Fragen zu den Objekten bedürfen jedoch noch Antworten, die vermutlich in den Archiven in Gundelsheim, Bistritz, Hermannstadt und Kronstadt (rum.: Braşov, ung.: Brassó) zu finden sind, da im Rahmen des Forschungsprojekts zu den Teppichen nicht systematisch nach Hinweisen zu den Goldschmiedearbeiten gesucht wurde. Zur Technik und Herstellung siebenbürgischer Goldschmiedearbeiten sind, wie erwähnt, viele Veröffentlichungen erschienen – die einzige Erwähnung des gesamten silbernen Kirchenschatzes erfolgte bislang vermutlich 1922 in der bereits erwähnten Publikation von Victor Roth – eine grundlegende Arbeit mit einer Gesamtdarstellung der Bistritzer Goldschmiedekunst steht jedoch noch aus. Das im Forschungsprojekt zu den Bistritzer Teppichen sozusagen als Nebenprodukt gefundene Material könnte eine Grundlage für dieses Werk sein und den Anlass für weitergehende Forschungen zu dem spannenden Thema geben.

63 ZAEKR, 4,2, Nr. 21, Neicov-Inventar.